

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 14 (1910)  
**Rubrik:** Volkskundliche Notizen = Petites notes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Volkskundliche Notizen. — Petites Notes.

— „Eine interessante Wahlart bestand bis in die jüngste Zeit in der Bündner Gemeinde Ardez für Gemeindeämter. Diese Besetzung erfolgte alljährlich und betraf die Ämter der sogen. „Cuvits“ (Gemeinderäte). Am Wahltag versammelten sich die Gemeindegossen in sonntäglicher Kleidung im geräumigen Rathaussaal. Dort wurden nach Eröffnung durch den Vorsitzenden so viele schwarze Bohnen in einen Beutel getan, als Ämter zu besetzen waren, und so viele weisse Bohnen zugegeben, bis die Anzahl der im Sack befindlichen Bohnen derjenigen der ortsanwesenden stimmbfähigen Gemeindegossen gleichkamen. Hierauf wurde vom Schreiber das Register der Stimmberechtigten der Reihe nach heruntergelesen, und bei jedem Namen griff ein Knabe in den Beutel und nahm eine Bohne heraus. War dieselbe weiss, so war der Betreffende für das folgende Jahr von jeder Amtslast befreit, war sie aber schwarz, so musste er ein Amt nach der Reihenfolge übernehmen. Diese Einrichtung soll sehr alten Datums sein.<sup>1)</sup> In den 60er Jahren fiel dieselbe auch dem Zeitgeiste zum Opfer und wurde abgeschafft. Kurz darauf führte man sie wieder ein, so sehr hatte sie sich in Sitten und Anschauungen des Ardezer Völkchens eingelebt.“

„Glarner Nachrichten“ 1910 Nr. 220.

— Der 1. Maimorgen im Oberaargau. „Letzten Sonntag, 1. Mai, ist man in vielen Familien, wo heiratsfähige Söhne und Töchter sind, frühe aufgestanden, denn während der Nacht ist viel Schabernack gespielt worden, erfreulicher und unerfreulicher. Letzterer erinnert an das sog. Haberfeldtreiben in Bayern.

Wehe einer Tochter, die in einen bösen Ruf gekommen ist, oder sich das Missfallen eines oder einiger Burschen zugezogen hat. In der 1. Maimacht wird ihr von diesen ein böser Streich gespielt. Ein Strohmann oder sonst ein Putzen, der in der Nähe des Hauses, gewöhnlich in einem Baum, aufgehängt oder aufgestellt ist, soll ihr andeuten, was man von ihr hält. Schnell wird das Ärgernis von den Angehörigen in der Morgenfrühe entfernt, bevor es einen Zusammenlauf der Jugend oder anderer Leute gibt. Andere sieht man in der Morgenfrühe mit dem Besen den Zugang zum Hause bis zur Strasse kehren, denn ausgestreutes Spreu zeigt an, dass ein Liebhaber zur Tochter geht und die Spreuspuren zeigen den Weg bis zum Hause des betreffenden Burschen. Auch da wird in aller Frühe mit dem Besen gewischt, um die Spur zu vernichten. Wo ein geschmücktes Tännchen auf das Dach eines Hauses gesetzt worden ist, da bereitet es Freude, denn die Tochter des Hauses wird dadurch geehrt. Bekommt eine einen grossen Tannenbaum vor oder neben das Haus, der mit seinem geschmückten Wipfel sogar über das Haus hinausragt und bis hoch hinauf geschmückt ist, so ist dies das grösste Ehrenzeichen für eine Tochter. Oft sieht man mehrere

<sup>1)</sup> Vgl. die Beamtenwahl in Athen mittelst weisser und schwarzer Bohnen. (Red.)

solche Ehrenzeichen in einem Dorfe. Eine solche Tanne in der Mainacht im Walde holen, entrinden, schmücken und in die Erde setzen, ist ein schweres Stück Arbeit mehrerer Burschen, die die „Holde“ mit gutem Imbiss und einem guten Tropfen lohnt! Die ganze Nacht streifen die Bannwarte und ihre Gehilfen im Walde herum, um die Holzfrevler zu entdecken, es gelingt ihnen aber selten.

Auch anderer Schabernack wird getrieben. Wagen, Pflüge, Eggen, Bännen sieht man oft in den Bäumen. Es ist schon vorgekommen, dass ein Wagen mit Mist auf dem Dachfirst einer Scheune zu finden war. Unbemerkt von den Insassen des Hauses ist diese Arbeit während der Nacht vollbracht worden. Aber nicht nur Schabernack, sondern auch zuweilen Unfug wird getrieben. Mancher muss seine Kübelpflanzen im Dorfbach holen oder irgend eine Türe oder ein Tor ist ausgehängt worden. Schon im 14. Jahrhundert wurde bei uns zu Lande solcher Schabernack und Unfug getrieben und polizeilich verboten, aber bis heute ohne Erfolg.“

„Basler Nachrichten“ 4. Mai 1910.

## Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

**Cl. Servettaz**, Chants et Chansons de la Savoie. Paris (E. Leroux, éditeur), Annecy (J. Abry, imprimeur) 1910. 256 pages in-8°.

Essayer de publier un nouveau recueil de Chansons populaires de la Savoie, après les travaux des Ritz et des Tiersot, pouvait paraître à première vue une entreprise téméraire; car l'on était en droit de se demander s'il restait encore quelque chose à glaner dans un champ qui semblait avoir été exploré à fond. Disons tout de suite que l'auteur s'est tiré à son honneur de la tâche délicate qu'il a entreprise et que le livre qu'il nous présente aujourd'hui renferme, à côté de certaines chansons connues et déjà publiées, bon nombre de pièces originales et inédites.

Aimant d'un amour sincère et désintéressé son beau pays de Savoie, dont il connaît à fond le patois, la vie et les mœurs, il a fait un effort méritoire pour recueillir et sauver de l'oubli, pendant qu'il en est temps encore, tout ce qui survit de la vieille chanson populaire, que les « vieux » chantaient jadis aux champs ou à la veillée, et qui maintenant disparaît presque totalement devant les inepties du café-concert.

Dans une préface fort bien écrite et pleine d'aperçus originaux, l'auteur étudie la chanson rustique sous toutes ses faces: origine, contenu, expansion, transformations, mélodie, rythme, prosodie, etc.

Les chants eux-mêmes sont divisés en trois séries:

1° *Chansons de moisson*, celles qu'on chantait autrefois en moissonnant à la faucille, travail long et fatigant qu'on égayait d'airs exécutés en chœur, ou en se répondant d'un champ à l'autre (7 numéros);

2° *Chansons de bergères*, celles touchant à la vie pastorale, et où les bergères sont les principaux personnages (44 numéros);